

Mag. Sonja Vogl

„**Jüdisches Burgenland**: Christof Habres, Elisabeth Reis, Metroverlag 2012“

Mit diesem Buch begibt man sich auf eine Reise zu Orten, Menschen und der Geschichte dieser Menschen.

Diese Menschen lebten zum Teil in meinem Schulort Mattersburg. Mattersburg gehört zu den „*Schewa Kehillot*“ den „*Siebengemeinden*“ des Burgenlandes.

 Auf der Suche nach einer Kultur, die scheinbar nur mehr durch Friedhöfe, Gedenktafeln und Denkmäler in Erinnerung gerufen wird, stießen die Autoren auf Menschen, die viel Zeit und Anstrengungen auf sich nehmen, um das Vergessen zu verhindern.

Seit dem 13. Jahrhundert gibt es Juden im Burgenland. Auf dem Gebiet des heutigen BGLD gab es im Mittelalter nur eine jüdische Gemeinde, die von Eisenstadt, die damals zu Ungarn gehörte.

 Die von Kaiser Maximilian I 1496 aus der Steiermark und Kärnten, nach der Schlacht bei Mohacs 1526 aus Ungarn, und von Kaiser Leopold I um 1670 aus Wien, Niederösterreich und Oberösterreich vertriebenen Juden fanden im heutigen Burgenland Zuflucht.

 Sie stellten sich unter den Schutz der „Fürsten Esterházy“. Daraus entwickelten sich die „Schewa Kehillot“ im Nordburgenland.

 Im Landessüden wurden sie von der Familie der „Grafen Batthyány“ geschützt.

 Diesen Schutz musste sich die jüdische Bevölkerung durch Steuern erkaufen. Den Schutzherrn gefiel ihr großes Wissen das Handwerk betreffend und ihr hoher Grad an Bildung. Die Juden verfügten auch über weitreichende Handelsbeziehungen.

Es gab sehr viele arme jüdische Bauern.

Bis zum Toleranzpatent wurden Juden in der Monarchie diskriminiert. Erst der Ausgleich brachte die politische und bürgerliche Gleichberechtigung.

Im 20. Jh., bis 1938, lebten ungefähr 5000 Juden im Burgenland. Schon vor dem Anschluss arbeitete der damalige Landeshauptmann des Burgenlandes, Tobias Portschy, akribisch genau einen Plan aus, wie die „Juden – und Romafrage“ zu lösen sei. Das Burgenland war deshalb schon im Oktober 1938 „judenfrei“!

Der überwiegende Teil des Buches beschäftigt sich mit der außergewöhnlichen Kultur, Tradition und Identität der Menschen in den jüdischen Gemeinden des Burgenlandes.

Mattersburg zum Beispiel wurde der Sage nach von sechs sephardischen Brüdern, die aus Spanien im 15.Jh. flüchteten, gegründet. Bis 1938 lebten Nachkommen der Familie Schischa

(aus dem Hebräischen für „sechs“) in Mattersburg. Jetzt sind sie über die ganze Welt verstreut.

 Berühmte Rabbiner lehrten an der „Jeschiwa“ in Mattersburg, das damals noch (bis 1924) Mattersdorf hieß. Zu Moses Sofer - er war einer der berühmtesten Rabbiner (starb 1839 in Pressburg) - kamen Schüler aus vielen Ländern zum Thora- und Talmudstudium. Er etablierte in Mattersburg eine der bedeutendsten Jeschiwa.

Aber nicht nur für ihre Jeschiwa war Mattersdorf bekannt, sondern auch für ihre jüdische Feuerwehr.

Der Prager Jude und Schriftsteller Franz Werfel schrieb: „ Auf zwei Dinge waren die burgenländischen Juden besonders stolz: auf ihre gelehrten Männer und auf ihre Bodenständigkeit. Im Gegensatz zu anderen jüdischen Stämmen hatten sie den Fluch der Wanderschaft und Heimatlosigkeit längst vergessen. Sie wurden weder aus Russland und Polen, noch aus Mähren und Ungarn immigriert, sie rühmten sich, von jeher im Lande gesessen zu sein.“

Mit diesem Buch ist die Aufarbeitung der Geschichte jüdischer Burgenländer noch lange nicht abgeschlossen, Archive und Dokumente warten darauf, aufgearbeitet zu werden.